

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Inserationsgebühren betragen für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Neblanzelle 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 96.

Donnerstag, den 17. August 1911.

15. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ein früher betriebenes **Sauzierer- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen bezw. im Kalenderjahr 1912 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies

bis spätestens 1. September d. Js.

dem Unterzeichneten anzuzeigen, damit der Wandergewerbeschein für 1912 rechtzeitig erteilt werden kann.

Annaburg, den 14. August 1911.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die nächste Zeit wird unsern Kaiser sehr im militärischen Feldlager beschäftigen. Am 26. August ist die Parade des 9. Armeekorps bei Altona, drei Tage darauf die Parade des 2. Armeekorps bei Stettin und anschließend die Flottenparade bei Swinemünde. Am 1. September findet die Herbstparade des Gardekorps statt. Die Kaisermandorchen dauern vom 11. bis 14. September. Der Kaiser beabsichtigt auch, der großen Festungsübung bei Thorn beizumohnen, die am 16. September beginnt, 5 Tage dauert und mit dem selbstdringenden Bau einer Vollbahn verbunden ist.

Der Kaiser, die Kronprinzessin von Griechenland und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen wohnen am Montag vormittag in Homburg v. d. S. dem Gottesdienst in der Erlöserkirche bei und fahren um 11 Uhr nach Schloss Friedrichshof zurück. Gegen 11¹/₂ Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser nach Falkenstein, um dem Oßzierheim Taunus einen etwa halbtägigen Besuch zu machen.

Heeres- und Flottenausgaben der europäischen Großmächte. Auf Grund amtlichen statistischen Materials schreibt die „Mil.-pol. Korrespondenz“: Die Gesamtausgaben für die Landesverteidigung, berechnet auf den Kopf der Bevölkerung, betragen

für das Etatsjahr 1911/12 im Deutschen Reich 19,16 Mk., in Oesterreich-Ungarn 10,55, in Italien 13,58, in Frankreich 26,56, in England 32,14, in Russland 8,37 Mk. Nach der Höhe der Ausgaben ergibt sich nachstehende Befaltungsordnung: England, Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich-Ungarn, Russland. Vergleicht man die Etatsansätze für Heer und Marine mit den Gesamtausgaben, so treffen bei uns für militärische Zwecke 15¹/₂ v. H. der Ausgaben, in Frankreich dagegen 34 v. H. Demnach verbleiben für anderweitige Kulturaufgaben im Deutschen Reich 84¹/₂, in Frankreich nur 66 v. H. Hierbei darf nicht außer acht gelassen werden, daß von sämtlichen Ausgaben für das Heer — im Rechnungsjahre 1911 rund 808¹/₂ Millionen Mark — nur 1¹/₂ Mill. Mk. ins Ausland fließen, alles übrige aber im Inlande bleibt, so daß das Heer tatsächlich nur einen „Durchgangsposten“ für das Geld des deutschen Steuerzahlers bildet, wie der preussische Kriegsminister v. Heeringen im letzten Winter bei Beratung des Militäretats im Reichstage ausgeführt hat. Betrachtet man aber, wie heute vielfach geschieht, die Ausgaben für Heer und Marine als Versicherungsprämie für unsere Volkswirtschaft, so muß der Prämienfuß als niedrig bezeichnet werden, denn er beträgt nur etwa 1,64 Mk. pro Mille des gesamten Volkvermögens. Für die Anhänger des angeblich billigen Militärsystems sei angeführt, daß die Schweiz im Jahre 1910 von 155 Millionen Francs Gesamtausgaben 40¹/₂ Millionen, d. i. etwas über 26 v. H., für Heereszwecke verwendet hat. Bei 3¹/₂ Millionen Einwohnern trafen also, selbst bei dem für eine Großmacht völlig unzureichenden Militärsystem, auf den Kopf der Bevölkerung 11,57 Francs gleich 9,26 Mk. während das vorrestlich gerüstete Deutschland im gleichen Jahre für sein Landheer 1244 Mk. pro Kopf der Bevölkerung verausgabte.

Die Verminderung der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, wie sie angeblich vom Kolonialamt geplant ist, ist vielfach energigehem Widerspruch begegnet, der ja angesichts der Tatsache, daß

augenblicklich eine starke Expedition nach dem Caprivizipfel unterwegs ist, die das Schicksal der Kolonie Frankenberg feststellen soll, eine besondere Berechtigung hat. Zur Begründung der Verminderung wurde gesagt, daß infolge der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes in Deutsch-Südwestafrika die Beweglichkeit der Truppe, damit also auch ihre Schlagfertigkeit sich gesteigert habe, so daß ihre numerische Schwäche ausgeglichen sei. Kenner der Verhältnisse betonen aber, daß das Eisenbahnnetz noch lange nicht so ausgedehnt wie Garnisonen in Schach gehalten werden könnten.

Der Nachrichtendienst in den Kolonien. Vor einiger Zeit wurden in den deutsch-afrikanischen Stationen Rufota und Wuanga am Victoriaee auf gemeinsame Kosten der Reichspost- und der Schutzgebietsverwaltung besondere Netze mit großen Einrichtungen für Funkentelegraphie in Betrieb genommen. Die Anlagen funktionieren vorzüglich und werden rege benutzt. Der Station Wuanga ist, obwohl die überkommene Strecke mehr als das Doppelte der für den gewöhnlichen Verkehr vorgesehenen Reichweite beträgt, im Mai v. Js. sogar die funkentelegraphische Verständigung mit einem im Hafen von Tanga liegenden Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie gelangt. — Fehlschlägen sind dagegen die von der Schutztruppe seit Jahren unter Auswendung erheblicher Kosten in Deutsch-Südwestafrika betriebenen Versuche, auf weiteren, durch Ueberlandtelegraphen noch nicht erschlossenen Binnenstrecken mittels optischer Signalapparate Nachrichten zu übermitteln.

Locales und Provinzielles.

* **Annaburg.** Verraucht sind wieder die Klänge des Schulfestes, verraucht der Jubel Jung-Annaburgs! Später als sonst hat man das alte liebe Fest, das jetzt seit 1884 ununterbrochen gefeiert wird und sich zu einem Heimatsfest, zu einem Volksfest gestaltet hat, begangen und die ver-

20] Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schluppenbach.

Nachdruck verboten.

„Geehrter Herr“, lautete Evas Antwort:

„Da Sie Grafologie sind, haben Sie die Beurteilung meines Charakters ziemlich richtig getroffen; ich muß es zugeben. Desto lächerlicher aber ist das Bild, das Ihre Fantasie sich über meine äußeren Vorzüge ausmalt. Gestatten Sie, daß ich einige Binielsstriche verlösche, und andere hinzufüge, selbst auf die Gefahr hin, die Idealgestalt, die Sie schildern, zu zerstören.“

Über der Wahrheit die Ehre!

Also: Mein Haar ist nicht braun, dazu ist es zu hell, es ist auch nicht blond. Können Sie die Farbe erraten? Denken Sie an die des Bindfadens, so zwischen grau, braun, blond. Schön? Nicht wahr? Es scheint Ihnen interessant, daß ich blaß bin. Wieder gefehlt, geehrter Herr, denn ich habe ungemein feine Farben, wie ich zu Ihrer Enttäuschung eingesehen muß. Die Augen sind auch nicht blau, sondern grünlich-grau, Wimpern und Brauen hell und gewöhnlich. Leider fehlt das Grübchen vollständig. Nun noch der Mund. Man findet ihn zu groß, ich finde selbst, daß er kleiner sein könnte.“

Eva lachte laut.

„Ich muß ihn etwas necken“, dachte sie. „dieser Briefwechsel ist zu amüsan!“
„Sie sehen, welche Streiche die gefällige Fantasie uns spielt; es bleibt mir noch hinzuzufügen, daß

Sie sich auch in bezug auf meine Gestalt im Irrtum befinden; ich bin klein und — ja, ich muß es niederschreiben, recht stark; die eine Schulter ist etwas, wirklich nur etwas höher. Ach ja, ich vergaß eines Umstandes zu erwähnen, ich habe die Pocken gehabt.“

Wieder lüchelte Eva vergnügt, dann schloß sie ihren Brief. „Ich sende Ihnen hiermit eine russische Skizze, es ist übrigens mein letzter Beitrag von hier aus; ich verreise demnächst. Wohin? Nun, das verrate ich nicht, geehrter Herr, vielleicht bekommen Sie das nächste Mal einen Beitrag aus dem Botofubenlande oder vom Ghimboraaso.“

Im übrigen habe ich die Ehre zu verbleiben mit vorzüglicher Hochachtung Ihre G. Norden.

Eva seufzte etwas, als sie den Brief abschickte. Von Deutschland aus aber wollte sie nicht mehr an Hammer schreiben, aus Furcht vor Entdeckung. Selbstam dachte sie, er hat mein Außenveres geschilbert; also so sieht sein Ideal aus. Ob er dabei an Eva Grotenbach gedacht hat? Pah! In Zufall, nicht weiter. —

Anfang September reisten Frau Haideck, Karla mit ihrem Kinde und Eva aus Russland ab, direkt nach Rügen. Es war für Karla wieder ein Lebensabschnitt; sie wußte, daß sie nicht wieder nach Petersburg zurückkehren würde. Kolja's Leben mußte gerettet werden und so wurde das große prächtige Haus an der Nema veräußert, sein Herr war fern der Heimat und die junge Frau, die nur we-

nige Jahre im kalten Norden gelebt, kehrte in ihre deutsche Heimat zurück.

„Ach danke Ihnen für alles, was Sie mir in der schwersten Zeit meines Lebens gemeldet sind, lieber Herr Doktor“, sagte Karla herzlich und es suchte um ihren Mund, „bitte schreiben Sie, ich werde Sie über Koljas Gesundheitszustand auf dem Laufenden erhalten und hoffe weiterhin auf Ihren bewährten Rat.“

Alfred war ebenfalls bewegt beim Abschied von seinen beiden Lieblingspatienten.

„Sie und Ihr Haus werden mir fehlen“, sagte er und in diesen schlichten Worten lag seine tiefe Ergebenheit für die arme Frau, deren trauriges Geschick sich vor seinen Augen abgespielt hat.

Sehntes Kapitel.

G. Norden.

Der Herbst auf Rügen war wunderschön und der Wechsel des Klimas bekam Karla und ihrem Kinde vorzüglich; das schwächliche Kind erblühte und die schmalen Wangen seiner Mutter röteten sich, ihre Augen gewannen den alten Ausdruck, nur wenn sie an die Krankheit ihres Mannes dachte, trübten sie sich.

Im November finden wir Frau Haideck mit ihrer Tochter und ihrem Enkel in Riva, wohin Alfred Grotenbach sie an einen ihm befreundeten Arzt empfohlen hatte. Einige Briefe waren unterdessen gewechselt worden.

chiedentlich begeben Bedenken, das Fest, das man sonst feierte, wenn noch das wogende Lehrenmeer das Fest bedeckte, werde diesmal Fiasco machen, hat sich nicht erfüllt. Zahlreich schon war der Besuch von außerhalb, als am Sonnabend abend der Parkenreich durch die Straßen unfernes mit Fahnen und Guirlanden reich geschmückten Dorfes halbe und der Zutritt von Fremden am Sonntag war enorm. Es war eine Freude, die festlich gepustete Kinderchor nach dem Marktplatz eilen zu sehen, wo sich der Festzug, der diesmal durch die Einstellung eines „Gentewagens“ mit Schmittler und Schmittlerinnen dem Ganzen ein malerisches Gepräge verlieh, ordnete. Nachdem dortselbst noch Herr Rektor Schröder das Fest mit einer kurzen Ansprache und dem üblichen Kaiserhoch eröffnet und den Herren Lehrer Schimpffköpfe, Gottfried Lehmann, Hermann Wäch, Wilhelm Fischer und Max Dauensfelder, welche dem Komitee seit 25 Jahren angehören, den gebührenden Dank gezollt hatte, ging insolge der an diesem Tage herrschenden wahrhaft tropischen Sonnenglut auf dem kürzesten Wege nach dem Festplatze, wo sich alsbald ein buntemeagtes Leben und Treiben entwickelte. In vielen Kreisen vergnügten sich nun die Kinder bei den verschiedensten Spielen unter Anleitung der Herren Lehrer, des Komitees und einiger Damen, die sich freiwillig in den Dienst der Kinder stellten. Von den vielen Spielen wollen wir nur die schön gelungenen Meigen, deren Einübung viel Mühe erforderte, hervorheben. Ueberhaupt war das Arrangement des Festes so durchdacht und geordnet, daß Alles schön gelang. Nur zu schnell flossen den Kindern die Stunden beim Spiel dahin und für manches wohl zu früh nahe der Einmarsch, der bei Fackelbeleuchtung ein überaus märchenhaftes Bild bot. Mit dem Gesänge: „Brot aus die Flügel beide“ fand der erste Zug, der trotz der Hitze ohne jeden unliebsamen Zwischenfall verlief sein Ende. Am zweiten Tage ging wiederum im Zuge zum Festplatze, wo bei verschiedenartigen Veranstaltungen den Kindern wiederum Gelegenheit zum Amüsement geboten war. Dank der Gefeuerdigkeit der hiesigen Bürgererschaft konnte der zahlreichen Kinderchor auch diesmal wieder Geschenke nützlicher Art und Erfrischungen geboten werden. Bei einbrechender Dunkelheit sammelten sich die Kinder zum Einmarsch nach dem Marktplatz, wo das schon verlaufene Fest mit dem Gesänge: „Nun danket alle Gott“, seinen Abschluß fand. In den Kindern ist es nun, den Eltern durch Liebe und Folgsamkeit, den Lehrern durch Fleiß, Gehorsam und gesteigertes Betragen für die Arbeit und Mühe, die das Fest gebracht, sich dankbar zu erweisen. Der Besuch des Festplatzes war an beiden Tagen ein gewaltiger und dürften die Schau- und Würfelbuden, Restaurationstische etc. wohl auf ihre Rechnung gekommen sein; auch über das gute Gelingen des Festes ist man allgemein des Lobes voll.

— * Annaburg. Dem Kirchnerischen Ehepaar, das am 11. d. M. seine goldene Hochzeit feierte, wurde bei der kirchlichen Einsegnung durch Herrn Pastor Lange ein päpstliches Gnadenschild in Höhe von 50 Mk. überreicht, die „Militärische Kameradische“, dem der Jubelbräutigam als Mitglied angehört, überwie 25 Mk. und der Deutsche Kriegerverband ließ durch den Vorsitzenden des Kriegerverbandes Torgau als Jubiläumsgeschenk ein Bildnis des Kriegerordenmalers in kunstvollem Rahmen überreichen. Leider wurde der Ehrentag des Jubelpaares, der sonst ein Freudentag genannt werden

Uchatsch war im Winter von seinem Diener nach Petersburg gebracht worden; er verlangte in seiner kindischen Art nach Hause, obgleich er weder Frau noch Kind vermisse und versch immer mehr in Stumpfheit und Apathie. Alle paar Wochen kam der Bericht Alfred Grotenbachs über den Kranken, der noch viele Jahre so weiter vegetieren konnte. So war Karla schon jetzt so aut wie verwittert mit kaum dreißigwanzig Jahren. —

Nun war Eva bei ihrer geliebten Mutter in der Dorotheenstraße. „Du wirst noch eine ganz tüchtige Wirtin“, bemerkte Lina, wenn sie sah, wie die Schwester sich Mühe gab, die ungewohnte Arbeit am richtigen Ende anzugreifen.

„Ob Lina wohl auch ihren Roman gehabt hat?“ dachte Eva neugierig. Das unschöne Gesicht „unierer Velteten“ schien nicht geeignet, große Leidenschaft einzulösen. Und doch klopfte unter der häßlichen Hülle ein Mädchenherz, das der Liebe Leid, der Liebe Lust empfand hatte. Der kurze Traum lag eingekragt und niemand wußte ihm ihn, der Betreffende selbst nicht ausgenommen, ein junger, schöner Gutsbesitzer in dem Hause, wo Lina ihre erste Stelle angenommen hatte.

Jetzt lagen viele Jahre dazwischen; eine so gesunde Frauennatur wie Lina Grotenbach frucht nicht an einer unglücklichen Liebe, in der Arbeit und Selbstlosigkeit mußte sie bald genesen.

Eva gab in ihrer freien Zeit Klavierstunden; sie freute sich über das verdiente Geld und kaufte für ihre Lieben Weihnachtsgeschenke. Das Honorar

kann, durch einen Todesfall getrübt. Tags vorher wurde der älteste Sohn im Alter von 49 Jahren in Berlin zur letzten Ruhe bestattet. Während die Jubelbraut viel länger Zeit an das Bett gefesselt ist, errent sich der Jubelbräutigam noch erstaunlicher Nützigkeit; trotz seiner 79 Jahre marschierte derselbe mit seinen Kindern am Begräbnistage seines Sohnes nach der Bahnhofsstation Goldhof und in der Nacht noch frisch und munter ohne die geringste Ermüdung zu zeigen, wieder nach Annaburg zurück.

— * Annaburg, 15. August. Am letzten Sonntag stand sich die erste Mannschaft des Fußballclubs „Victoria“ mit dem Falkenberger Fußballklub daselbst im Wettspiel gegenüber. Anfänglich fürmte die Falkenberger Mannschaft sehr heftig gegen das Annaburger Tor, so daß Falkenberg nach etwa 30 Min. zwei Tore leken konnte. Die Seiten konnten mit 2 : 0 für Falkenberg gewechselt werden. Nach Halbzeit verfehlten auch die Annaburger keinen Ball, sie brachten es bis 4 Tore. Falkenberg gelang es auch noch einmal, durchzubrechen und ein Tor einzutreten, so daß das Spiel bei Schlußpfiff mit 4 : 3 zugunsten Annaburgs stand.

— * Annaburg, 15. August. Dem gestrigen kurzen Regen in den ersten Nachmittagsstunden folgte noch ein geringer Niederschlag gegen Abend. Daß die drohenden schwarzen Gewitterwolken aber in nicht zu weiter Ferne ihren Inhalt auf die ausgetrocknete Erde abgeben haben, ist aus der eingetretenen Abkühlung zu schließen. Aus Schweinitz wird uns berichtet, daß der Regen ausgiebig und anhaltend war.

— * Annaburg. Endlich hat die Backofenlut infolge mehrerer über Mitteldeutschland niedergelagener Gewitter und kurzer Niederschläge nachgelassen. Der Regen, wenn auch nur in kleinen Mengen gefallen, hat nach mehrwöchentlicher Trockenheit und Hitze eine kleinerfrühlung gebracht, den fast unenträglichsten Staub gelöscht und die Luft gereinigt und abgekühlt. Wenn wir auch dem Himmel für die köstliche Gabe dankbar sind, haben wir nur den einen Wunsch: Regen! Regen!

— Gähnerjagd. Der Bezirksauschuss hat mit Rücksicht auf die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse und die frühe Ernte den Aufgang der Jagd auf Nebelhühner, Wachteln und seltliche Moorhühner für den Regierungsschützler Werleburg auf Freitag den 18. August d. J. festgesetzt.

— Der Siebenschläfer. Einen argen Reinfall erlebten diesmal alle diejenigen, die auf die alten Bauernregeln nicht bauen. Bekanntlich ist der Siebenschläfertag einer der gefährlichsten Tage, an dem es durchaus nicht regnen soll, denn dann regnet es sieben Wochen hintereinander. Nun hat es am diesmaligen Siebenschläfertage (27. Juni) nicht nur bei uns, sondern fast in ganz Deutschland geregnet, und die Folge war die fürchterliche Dürre, die nun schon 6 Wochen anhält.

Ueber die allgemeine Lage des Handwerks im Kammerbezirk Halle lauten die Berichte aus den beruflichen Organisationen leider keineswegs betriebligend. Es ergibt sich aus ihnen, daß die mit dem Baugewerbe beschäftigten Organisationen noch verhältnismäßig am besten beschäftigt waren, wenn auch die lange Zeit der Ausvernung im Maurer- und Zimmergewerbe recht empfindliche Schädigungen für mehrere herbeigeführt hat, die erst überwunden werden mußten.

Aus den Gelanimmungen des Kammerbezirks wurde fünfziger berichtet, zwei Drittel bezeichneten

für ihre Schriftstellerei hatte sie bisher an den Orten, von denen sie ihre Manuskrifte abschickte erhalten; nach Berlin magte sie nicht um Zulassung des Geldes zu bitten; Kammer sollte nicht wissen, daß E. Norden ihm so nahe war.

Kurz vor Weihnacht erschien sein neuestes Buch. Es hieß: „Irrlicht“.

Eva kaufte es sich gleich. Das wohlgetroffene Bild des Verfassers war auf der ersten Seite.

„Wie ähnlich es ist“, dachte Eva, „das sind seine Augen, dunklen Augen, die hohe Stirn und der tarkatische Mund mit dem dunklen Bart.“

Sie fing an zu lesen, aber schon nach den ersten Seiten kugte sie. Das war ja ihre eigene Geschichte: ein junges Mädchen, das mit einem Schriftsteller Briefe wechselt und ihm als Redakteur einer Zeitung Beiträge zum Feuilleton geschickt. Hammers Briefe an Eva und ihre Antworten folgten sich in dem Roman, die Dichtergestalten waren so lebhaft gezeichnet, daß Eva sich selbst und Hammer in ihnen wieder erkannte. Mit heißen Wangen las Eva das sehr schön geschriebene Buch, dessen zartpoetische Färbung sie sehr ansprach. Der Ruf: „Wer bist du, wo finde ich dich, lockendes, verschwindendes Irrlicht?“ ging wie ein roter Faden durch den Roman.

Das endliche Finden war so leidenschaftlich geschildert, daß Eva unwillkürlich erbebt: war es ihr doch, als spräche der Held des Buches zu ihr.

„Er — Hammer hat diesen Roman nicht ohne Absicht geschrieben“, dachte Eva, „hofft er durch

die Gesamtlage für betriebligend und zum Teil für gut. Hierbei ist die Gesamtlage des Handwerks in den kleineren Städten wohl richtig gekennzeichnet, während die einzelnen Berufe mehr oder minder Not leiden.

Die hier folgende Berichterstattung über die hauptsächlichsten Berufe ist auf Grund erteilter Spezialberichte, im besonderen jedoch auf Grund der Wahrnehmungen bei seinen Dienstreisen vom Beauftragten der Kammer gewonnen. Wenn im allgemeinen trotz allem individuelle Verstärkungen hier auslaggebend bei der Berichterstattung mitgewirkt haben, so ist dennoch als feststehend anzunehmen, daß sich die Verhältnisse bei allen Handwerkern, die sich den Zeitalären anpassen vermögen, die auf einer hinreichenden Stufe der Leistungsfähigkeit stehen, gegen früher gehoben haben. Uebrigens allgemeine Klagen, wie sie heute verlaufener, sind schon in früheren Jahrhunderten erhoben, darüber weisen sich die alten Protokollbücher der Innungen aus.

Der Ausblick in die Zukunft ist nicht für das gesamte Handwerk entmutigend, anerkannt muß jedoch werden, daß die Existenzberechtigten ein hohes Maß technischer Könnens, kaufmännischen Wissens und Scharfsinns mitzubringen haben, und daß es immer schwerer fallen wird, eine wirkliche Selbständigkeit ohne die notwendigen Betriebsmittel zu erringen und zu behaupten.

Die Zeiten sind heute enger, jedoch auch besser wie früher, ein ordentlicher Handwerksgehilfe ist heute eher in der Lage, für das Ziel, „Meister“ zu werden, finanzielle Mittel anzupauern und technisches Können sich anzueignen. Für den Gelellensstand liegen diese Verhältnisse günstiger, wie ebendem. Es liegt auch demnach kein Grund vor, vor dem Eintritt junger Leute ins Handwerk zu warnen. Ein gesundes Handwerk muß für gesunden Nachwuchs sorgen.

Im Gauernfeste am 20. d. M. in Torgau sind die Vorbereiten in vollem Gange. Allen Anschein nach verpricht es ein sehr gelungenes Fest zu werden. Auch in turnerischer Beziehung wird auf allen Turnplätzen der Gauvereine noch fleißig zum Feste geübt, so daß wohl nur musterzügliche Leistungen zur Ausführung gelangen werden. Der festgebende Verein, der bekanntlich zugleich ein 50jähriges Bestehen, sowie die Weihe der neuen Fahne feiert, hat noch drei seiner ehemaligen Gründer in seinen Reihen, außerdem noch zwei Witulidger, die ebenfalls bereits 50 Jahre dem Verein angehören.

Domstift, 8. August. Die hiesige städtische Gasanstalt erforderte im Geschäftsjahr 1910/11 seitens der Stadt einen Zuschuß von 1912 27 Mk.

Kenner, 10. Aug. Unfall. Am Montag fiel Frau Fleischermeister Richard Krausmann vom Stuhl und erlitt einen Armbruch.

Hüben, 12. Aug. Im hiesigen Kirchentreife mußte in den letzten Wochen infolge der übergehenden Trockenheit das Orgelspiel in verschiedenen Kirchen bei gottesdienstlichen Handlungen eingestellt werden. Die trockene Luft hat die Windladen so zusammengezogen, daß die Orgeln nicht gespielt werden konnten.

Fonswalde. Vor einigen Tagen erlitten gegen 4 Uhr morgens bei der Nähe des Lumwieses in Bude 55 Stationiert ist, ein Soldat und hat um einen Trunt Wasser. Nachdem er das Wasser erhalten hatte, ging er davon. Heute wurde von derselben Frau in der Nähe ihrer Bude ein Waffenrock an einer Kiefer hängend vorgefunden. Der Rock trägt den Namen des Musikleiters Wbanst, 8.

ihn E. Norden zu entdecken? Denkst er, daß sie kein Werk lesen wird?“

Der Gedanke lag nahe und beschäftigte Eva unausgesetzt.

„Lina“, sagte Frau Grotenbach, „hier habe ich eine Anfrage aus Hannover bekommen; ein Herr bittet um Aufnahme in die Pension, er bittet aber um 2 Zimmer.“

„Das geht nicht, Mutter!“ rief Lina, die jetzt ganz nach der Dorotheenstrasse übergesiedelt war, „eben ist alles belegt, wo sollen wir zwei Zimmer herkschaffen, schreibe ab!“

„Gut, ich tue es!“

„Wie heißt der Herr?“ fragte Eva.

„Benno Hammer, er ist Redakteur“, sagte Frau Grotenbach.

Eva wurde ganz rot, doch niemand bemerkte es. „O Mutter, das ist mein Literaturlehrer!“ rief sie, „wir müssen es so einrichten, daß er bei uns wohnt.“

„Wie willst du das?“ fragte Lina etwas ungeduldig, „wirst du ihm vielleicht dein Zimmer einräumen?“

„Gerade daran dachte ich“, erwiderte Eva leuchtenden Auges, „ich ziehe mit dir zusammen und untern kleinen Salon nebenaan geben wir dazu, bitte, Mutter, sage ja.“

Fortsetzung folgt.

Komp. Abschlappen und Aufschläge sind abgerissen. Doch fand man im Nachhinein eine Abschlappung mit der Nummer 72. Vermutlich handelt es sich um einen Deserteur des Infanterie-Regiments Nr. 72 zu Torgau. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Coswig, 13. Aug. Am Sonnabend nachmittags gegen 2 Uhr entfiel auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise in der hiesigen Chemischen Fabrik G. m. b. H. ein Brand, der bei der herrschenden Trockenheit schnell an Ausdehnung gewann und trotz energischer Bekämpfung durch die hiesige freiwillige Feuerwehr und benachbarte Wehren in verhältnismäßig kurzer Zeit das ganze Fabrikgebäude total einäscherte. Der Schaden ist außerordentlich groß. Zahlreiche Arbeiter sind durch das Brandunglück um ihre Beschäftigung gekommen.

Eilenburg, 9. Aug. Eine verhängnisvolle Verwundung führte den Tod des Müllers Heinrich hier herbei. Er verwickelte in der Dunkelheit die Weidengasse aus der er Tropfen einzunehmen hatte, mit einer daneben stehenden flüssigen Flüssigkeit. Nach in der Nacht starb er unter größten Schmerzen.

Halle a. S., 12. Aug. Nach einem Witzhausstreit beim Katernspiel in Weissenborn bei Korbode lauerte ein Bahnarbeiter einem Kollegen auf und tötete ihn durch einen Messerstich in den Unterleib. Der Mörder wurde verhaftet.

Postdienstverträge vom Postamt Annaburg.

Der Schalter ist geöffnet:
Werktags im Sommer von 7-12 Vorm., und von 2 1/2-7 Nachm.,
im Winter von 8-12 Vorm., und von 2 1/2-7 Nachm.,
Sonntags im Sommer von 7-8 Vorm., und von 12-1 Nachm.,
im Winter von 8-9 Vorm., und von 12-1 Nachm.

Postsendungen jeder Art gegen ein bezw. werden abgehandelt:
mit Zug 689 von Wittenberg an Annaburg 6.45 V.
" " 676 " " " " 8.57 V.
" " 677 " " " " 1.56 N.
" " 677 " " " " 2.18 N.
" " 684 " " " " 6.30 N.
" " 681 " " " " 7.56 N. *)

Briefsendungen (gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Postanweisungen, Nachnahmebriefe, Zeitungen) gelangen außer in den vorgenannten Zügen noch mit den nachstehenden Zügen zur Verfertigung:
Zug 690 von Wittenberg an Annaburg 5.10 P. **)
" " 1 " " " " 8.35 P.
" " 671 " " " " 9.26 P.
" " 678 " " " " 11.32 P.
" " 688 " " " " 2.42 N.
" " 679 " " " " 5.0 N. **)

In diesen Zügen ist kein Postpersonal. Die Briefsendungen werden mit Briefkästen durch das Eisenbahnpersonal befördert. Es können daher nur solche Briefsendungen zur Beförderung gelangen, welche beim Postamt aufgegeben sind und daselbst in den Briefkästen verpackt werden. Die im Briefkasten am Bahnhofe sich befindlichen Briefsendungen werden in diesen Briefkästen nicht abgeholt. Der Zug 683 von Wittenberg an Annaburg 11.16 N. hat keine Post. Dagegen befindet sich im Zuge 674 von Wittenberg an Annaburg 12.16 N. Postpersonal. Vom Postamt Annaburg werden diesem Zuge keine Briefsendungen zugeführt. Briefsendungen, deren Beförderung mit diesem Zuge noch erwünscht ist, können in den Briefkästen am Bahnhofe eingeworfen werden. Hierzu ist die Beförderung einer Bahnfahrkarte notwendig.

Die 1. Befüllung von Briefen, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Zeitungen beginnt um 7 1/2 U. und umfasst die Sendungen aus den Zügen 676 und 684 und vorhergehenden Tage und die Sendungen aus den frühzeitigsten 690 und 689. Mit der 2. Befüllung, welche um 10 U. beginnt, werden die Briefsendungen u. s. w. von den Zügen 676, 671 und von Zug 1 von Wittenberg befördert. Außerdem findet Vormittags um 8 U. beginnend eine Paket- und Geldbeförderung statt. Mit der 3. Befüllung, mit der auch eine Paket- und Geldbeförderung verbunden ist und die um 3 1/2 Uhr Nachmittags beginnt, gelangen die Sendungen von den Zügen 677, 678 und 682 und von Zug 3 von Wittenberg zur Abtragung. Die Befüllung nach den Abbeuten um Annaburg, zu denen auch Kolonie Eisenried und Fortibus Heidemühle gehören, beginnt um 10 Uhr Vormittags. Die Befüllungen nach den Postagenturen Naumburg und Wölsitz werden Vormittags um 7 1/2 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr von Annaburg aus angetreten.

Telegraphische können beim Postamt aufgegeben werden und zwar:
Werktags von 5 1/2-12 N. und von 1 1/2-8 N.
Sonntags von 5 1/2-10 N., 12-1 N., 5-7 N.

Die Eisenbahnstation nimmt Telegramme aus dem Orte an und zwar:
Werktags von 12-1 1/2 N. und von 8 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens.
Sonntags von 10-12 N., 1-5 N., von 7 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens.

Telegraphische Postanweisungen werden bei der Eisenbahnstation nicht angenommen.

Fernsprechverbindungen werden vermittelt:
Werktags im Ortsverkehr von 5 1/2-12 N. und von 1 1/2-8 N., im Fernverkehr im Sommer von 7-12 N. und von 1 1/2-8 N., im Winter von 8-12 N. und von 1 1/2-8 N.

Sonntags im Ortsverkehr von 5 1/2-10 N., 12-1 N., 5-6 N., 7 1/2-9 N., im Fernverkehr im Sommer von 7-10 N., 12-1 N., im Winter von 8-10 N., 12 bis 1 Uhr, 5-6 N. Von 5 1/2-7 N. findet eine Verbindung im Ortsverkehr 20 Pfg.

*) Nur abgehende Sendungen.
**) Nur ankommende Sendungen.

Zum Anruf des Amtes genügt ein einmaliges Herumdrehen der Kurbel. Mehrmaliges Umkreisen der Kurbel ist zwecklos und kann, da der Anruf schläfrig auf das Ohr des dem Apparat bedienenden Beamten wirkt, Gefährdung des Beamten verlegen und zu Schadenrisikoprüfungen an das Publikum führen. Da die den Apparat bedienenden Beamten meist noch unbewusst beschäftigt sind, so sollte man, wenn sich das Postamt nicht sofort meldet, nach etwa einer halben Minute die Kurbel noch einmal herumdrehen. Weidet sich das Amt nach diesem Anruf nicht, so ist Mitteilung an das Postamt notwendig, da in solchen Fällen Zeitungsverzögerungen vorliegen. Bei Ferngesprächen darf der Teilnehmer nicht bei Ortsgesprächen durch Drehen der Kurbel den anderen Teilnehmer antönen, da dies zur Trennung der zusammengehörigen Setzungen bei den Zwischenstationen führen kann.

Nach Beendigung der Ferngespräche sowohl als auch der Ortsgespräche ist die Kurbel fünf dreimal zu drehen (Abruf), damit die Verbindung getrennt und bei Ferngesprächen die genaue Gesprächszeit notiert werden kann.

Das Postamt ist nicht verpflichtet über den Eingang von Postsendungen telephonisch Auskunft zu erteilen, d. h. der Fernsprechernehmer hat nicht das Recht, dies zu verlangen. Auch zur Mitteilung der entstandenen Gebühren bei Ferngesprächen das Postamt nicht verpflichtet, wenn dies nicht bei Anmeldung des Gesprächs direkt verlangt wird.

Telegramme sowie Mitteilungen zur Weiterbeförderung durch die Post auf Postkarten oder Kartenbriefen können durch Fernsprecher aufgegeben werden, hierfür werden besondere Gebühren erhoben.

Seitens der Postverwaltung werden gegen eine Gebühr von 25 Pfg. im Orte Briefe, Postkarten und Telegramme in der Wohnung des Abfassenden abgeholt. Die Veranlassung der Post kann durch Fernsprecher oder durch Mitteilung erfolgen. Die Mitteilung darf durch die Briefkasten geschehen.

Vermischte Nachrichten.

Vor 100 Jahren. Nach der Witterungsgeschichte des vergangenen Jahrhunderts hatte das Jahr 1811 einen Sommer, der sich besonders durch anhaltende Wärme auszeichnete und seine Herrschaft über sechs Monate ausdehnte. Man zählte in Deutschland 200 heitere, trockene Tage. Der heißeste Tag war der 19. Juli, an dem das Thermometer 35 Grad Celsius zeigte. In vielen Orten herrschte drückender Wassermangel, doch war das Jahr 1811 an Fruchtbarkeit ganz ausgezeichnet, und hauptsächlich in den Anstalten des Weinbaues machte es Epoche. Seit undenkbarer Zeit reifen die Trauben nicht so frühzeitig. In mehreren Gegenden erzeugten die Weinstöcke zum zweiten Male Trauben von ansehnlicher Größe. In Deutschland blühten die Kirchtürme und andere Obstdäume nicht nur zweimal, sondern trugen auch zweimal Früchte. In Leipzig blühten Mitte Oktober die Kastanien, auch Maisfelder kamen wieder zum Vorschein.

Ueber die Hitze in Berlin und deren Folgen am letzten Sonntag wird gemeldet: Berlin hatte am Sonntag den heißesten Tag der letzten Woche mit 31.6 Grad Celsius, die gegen 3/3 Uhr nachmittags erreicht wurde. In einigen nördlichen und nordöstlichen Vororten gingen in den Nachmittagsstunden teilweise größere Regenschauer nieder. Berlin selbst aber blieb noch Regen verlohnt. Der Besuch des Freibades Wannsee war ein außerordentlich hoher. Die Zahl der Besucher des Freibades Müggelsee betrug 30 000 Personen. Die Zahl der am Sonntag aus den Ferien Zurückkehrenden wird auf 80 000 geschätzt. Größtenteils groß ist die Zahl derer, die auf der Straße oder im Bade unter den Folgen der Hitze zusammenbrachen und erkrankten. Im Freibad Wannsee wurden 13 Personen von Hitzschlag getroffen. Aus dem Freibade Müggelsee werden sieben Fälle von Hitzschlag gemeldet. In die Unfallstationen und Krankenhäuser wurden fast stündlich Opfer der Hitze eingeliefert. Wahrscheinlich geworden ist infolge der Hitze ein 29-jähriger Knabe, der auf der Straße plötzlich von Ausbruch und infolge infolge auf Menschen und Tiere loszuschlagen. Er wurde nur mit Mühe überwältigt und ins Krankenhaus gebracht.

Aus Böhln kommt noch folgender Bericht über die Folgen der Hitze im Rheinland: Die andauernde Hitze wird der bergischen Industrie dadurch höchst gefährlich, daß alle jene durch Wasserkraft arbeitenden Betriebe stillgelegt werden mußten. Der Wassermangel macht sich in zahlreichen Seitentälern des Rheins in erschreckendem Maße fühlbar. Die Behörden ordneten eine Untersuchung des Wassers an, das in manchen Gegenden eine große Gefahr für die Menschheit bildet. Aus verschiedenen Städten wird der Ausbruch von Maffenerkrankungen gemeldet; namentlich werden viele Kinder durch Diphtherie-Anaphus hinweggerafft, auch die Säuglingssterblichkeit ist außerordentlich groß. Im Rheinland sind in verfloßener Woche etwa 30 Personen durch Hitzschlag zu Tode gekommen.

Die Todesfälle infolge Ertrinkens nehmen großen Umfang an. In den letzten drei Wochen sind allein in der Provinz Sachsen 92 Personen beim Baden ertrunken, ferner sind 28 Personen infolge Hitzschlags gestorben. Von Breslau aus können nur noch ganz leicht beladene Rähne nach Berlin und Stettin abgelaufen werden, da der Wasserstand aber immer weiter heruntergeht, wird in dieser Woche wohl jegliche Schifffahrt auf der Oder aufhören müssen.

Beim Baden im offenen Rhein bei Rodenkirchen sind am Sonntag 10 Personen ertrunken. Das Rheinbad war noch angefüllt mit 40 000 Personen besucht. **Vier 80-jährige Personen verbrannt.** Bei einem Brande im Dorfe Suhr sind drei Männer und eine Frau — alle über 80 Jahre alt — ums gekommen.

Der Nachschub an der Notbremse. Der Gitzung Mühlader-Karlsruhe hielt dieser Tage plötzlich um weit der Station Einzug, ohne daß die Passagiere die Ursache hierzu erfuhren. Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt weiter. In Wörzheim angekommen, erfuhr man, daß ein junger Tourist seinen Nachschub an der Notbremse gehängt hatte, da, wie er bei seiner Vernehmung angab, sonst kein Miederhaken freigegeben sei. Der Missetäter kostete 30 Mk.

Große Kälte in Südafrika. Wenn in diesem Jahre in dem alten Europa und in Amerika die außergewöhnliche Hitze geklagt wird, so bildet Südafrika das Gegenstück dazu. Es leidet dieses Jahr unter einer Winterkälte, wie sie seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. In Katanga, unter dem 12. Grad südlicher Breite, hat man in der Nacht dem 12. Grad unter Null gefaßt, was durch die Meereshöhe von 1290 Meter nicht hinreichend zu erklären ist. In den Victoriafällen hatte man kürzlich 5 Grad unter Null.

2 1/2 Millionen gefunden. In der Villenkolonie Brunenwald bei Berlin fand der Oberpostschaffner Geiseler in einem Paket verdünnter Wertpapiere im Gesamtbetrag von zwei Millionen dreihunderttausend Mark. G. meldete seinen Fund sofort auf dem Amtsbureau an. Kurz darauf erschien auch der Verlierer, ein in der Brunenwaldkolonie anständiger Rentier, um seinen Verlust anzugeben. Der ehrliche Finder erhielt 500 Mark Belohnung.

Notzhilfs ... die Reichtümer der Erde. Wenn der Engländer Marzoffin mit seiner Unternehmung über Kapitalhäufung in einzelnen Familien recht behält, dann wird nicht die bekannte Amerikaner, sondern die Notzhilfs die reichsten Leute der Welt. Ihr Vermögen beläuft sich auf rund acht Milliarden Mark, ist also viermal so groß als der Reichthum, den man Rockefeller zuschreibt, und sechsmal so groß wie das Vermögen der Familie War. Wenn man eine Verzinsung von nur vier Prozent annimmt, würde die Familie Notzhilfs eine Jahresrente von 320 Millionen Mark beziehen, aber diese Zahlen sind viel zu niedrig gegriffen, weil weitens der größte Teil des Kapitals arbeitet und eine viel höhere Verzinsung bringt. Keine andere millionenelegante Familie Europas kann auch nur entfernt einen Vergleich mit diesen Zahlen aufnehmen. In Lancashire heißen die Notzhilfs gemaltene Baumwollmüllereien, in Sheffield Stahlfabriken, die jährlich Millionen von Messern hervorbringen. In Jamaica verfügen sie über große Plantagen, aus ihren eigenen riesigen Wäldern in Brasilien gewinnen sie Gummi, in Perrien sind große Zapfenfabriken, Seiden- und Damastwebereien ihr Eigentum, und in Spanien gehören ihnen ausgedehnte Bleibergwerke. Aber die Zahl der industriellen und großen kaufmännischen Unternehmungen ist damit noch keineswegs erschöpft.

Aus aller Welt.

Bretschude, 14. August. Heute nachmittags 2 1/2 Uhr entfiel in der Breitenstraße ein Großfeuer, das auch auf die angrenzenden Häuser übergriff und sich rasch verbreitete. Um 6 Uhr abends standen 20 Häuser in der Breiten- und Kirchenstraße in Flammen. Die Feuerwehren der Umgegend, sowie die Harburger Dampfpieste sind angestrenzt in der Bekämpfung des Brandes tätig, konnten jedoch des Feuers nicht Herr werden. Erst nachdem aus Hamburg mit Sonderzug 2 Dampfpieste eingetroffen waren, gelang es den Bemühungen der vereinigten Wehren, das Feuer auf den beschränkten Abgebrannt sind 28 Fachwerkhäuser, darunter das Rathaus. Das Feuer ist in einer Gastwirtschaft ausgebrochen, in der große Stroh- und Heudorräte lagen; es verbreitete sich so schnell, daß die Abgebrannten nur wenig retten konnten. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. Ein Maurer, der von Steinmassen getroffen wurde ist bald darauf gestorben.

Aussa, 13. Aug. (Fünftausend Tonnen Kohlen in Brand.) Im Ladachacht der Brüder Bergbauergesellschaft sind 5000 Tonnen Kohle durch Selbstzündung in Brand geraten.

Produkten-Börsen.

* Bericht von Berliner Frühmarkt am 15. August. Es notierten Weizen inland 203-204 ab Bahn. Waagen inland 198,00-198,50 ab Bahn u. frei Mühle. Gerste inland Futtergerste, mittel u. gering 165-175, gute 176-186 ab Bahn und frei Waagen. Hafer, fein 187-194, mittel 182-186, gering 180-182 ab Bahn u. frei Waagen. Mais, amerik., neuer 164 bis 168, runder 160-164 frei Waagen. Erbsen, in u. ausländ. Futterware mittel 157-165, feine u. Taubenerbsen 172 bis 188 ab Bahn u. frei Waagen. Weizenmehl 0 25,50-28,50, Roggenmehl 0 u. 1 21,40-23,60. Weizenkleie 12,00-12,50, Roggenkleie 12,75-13,25 Mk.

Anzeigen.

Ein schönes Wohnhaus
mit Hofraum hier am Plage ist
sofort zu verkaufen. Nähere Aus-
kunft erteilt **W. Wernitz**,
Mühlenstraße 34.

Grummet-Auktion

von den Plassiger Pfarrwiesen
am Dienstag, 22. August.
Beginn 6 Uhr abends an der Burg.
Der Gemeindefiskusrat.

Neue Kartoffeln

hat zu verkaufen

Wilh. Riethdorf.

1 Wurf Ferkel,
5 Wochen alt,
sind zu verkaufen
Hinterstraße Nr. 5.



**Brikets, Kohlen,
Heu und Stroh,
neue Kartoffeln**
empfiehlt **E. Grimm**,
Torgauerstr. 47.



Keine Arbeit! Keine Unkosten!

• Nur Wasser •
braucht man zur Erzielung eines
jahrlang haltbaren prächtigen An-
striches für **Kassend- und
Innen-Räume** mit

Radiumin-Farbe.

Allein-Verkauf für Annaburg:
O. Schwarze, Torgauerstr. 12.



**Neue saure Gurken,
ff. Schweizerkäse,
neue Voll-Heringe**

empfiehlt **F. G. Hollmig's Sohn**.

Condensirte Milch

Marke „Milchmädchen“,
Aufete's u. Nestle's Kindermehl
Knorr's Safermehl
Knorr's Reisemehl
Sager-Kakao sowie Milchzucker
empfiehlt **O. Schwarze**,
Drogenhandlung.

Naturheilfreunde!
Nährsalz-Kakao!
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Jede Hausfrau

spart doppelt
wenn sie in ihrem Haushalt nur
die hochfeine Tafel-Margarine

„Kleeblume“,

à Pfund 90 Pf. verwendet und
für die beim Ginfant erhaltenen
Gulfkneie wertvolle praktische
Präferente entnimmt.

Nur allein zu haben bei:
J. G. Hollmig's Sohn.

Salon-Brikets.

Grube „Agnes“-Pleffa (Allein-Verkauf) in Fahren frei Hans
à Zentner 55 Pf. Grube „Dana“, „Trinnyh“ à Ziner. 47 Pf.
„Blig“-Halbsteine à Zent. 47 Pf. ferner empfehle

böhmische Braunkohlen
zu den billigsten Preisen.
Friedrich Kühne, Hinterstraße.



• Bleyle's • Knaben-Anzüge,

anerkannt bestes, in jeder Be-
ziehung unübertroffenes Fabrikat
Zu jeder Jahreszeit und jeder
Witterung die gesündeste und
vorteilhafteste Kleidung.

Reparaturen werden von
der Fabrik
fast unsichtbar zum Selbstkosten-
preis ausgeführt.

Ausführliche Kataloge gratis.

Carl Quehl, Annaburg.

Oetker's Vanillin Zucker

ist das beste und
billigste Gewürz für
Kuchen, Puddings und
alle Süßspeisen.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien

Photographische Bedarfsartikel

Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel

Kindernähmehle, Condensirte Milch

Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe

==== Bruchbänder ====

Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Hochelegante
Papier-Ausstattungen
(Briefbogen und Kouverts)
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner
Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Kostüm-Röcke

in allen Weiten, schwarz und farbig, empfiehlt
Sebast. Schimmeyer.

**Steppdecken,
Wagendecken**
empfiehlt in grosser Auswahl
Carl Quehl.

Kontor-Bedarfsartikel
wie:
**Kontobücher, Kopierpressen, Kopier-
Bücher, Kopierpinsel, Kopierstifte ::
Federhalter, Bleistifte, Tintenfüßer
Schreibzeuge, Tinten, flüssiger Leim
Notizblocks, Briefwagen, Tintenlöcher
Radiergummi, Radiermesser, Lineale
Siegelack, Briefordner, Stempelfarbe
Farbkissen, Kontorhaken und vieles mehr**
empfiehlt
Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

Befreit
von allen Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Flecken,
Hautröthe, Blüthen, rote Flecke etc.
wird man durch täglichen Gebrauch von
Steckenpferd-Teerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Raddeub.
à Stück 50 Pf. bei: **O. Schwarze**,
sowie bei Apotheker **Schmorde.**

**Ich richte Montags und
Donnerstags** Sendungen zu
reinigender u. färbender
Artikel an die
**Thür Kunstfärberei
Königsee**
Chemische Wäscherei
und bitte um gest. rechtzeitige
Aufträge.
Hochmoderne Farben.
Bughandlg.
G. Albrecht, Annaburg.

**Kremmling's
Kinderzwieback**
„Comtesse“
à Paket 10 Pf. empfiehlt
O. Schwarze, Drogenhandlg.

**Echten Schweizerkäse,
Camembert,
Zürcher Vollstättkäse,
Zürcher
und reife Landkäse**
empfiehlt
F. G. Hollmig's Sohn.

**Selbstgeröstete
Kaffee's**
in allen Preislagen
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Für Bruchleidende!

Unter Major's IDEALBRUCHBAND
Anerkannt bestes und sicherstes
Band der Welt. keine Belästigung,
kein Druck im Rücken, kein Schneiden
mehr. Garantie für sichern und be-
quemem Sitz. Zu haben in der
Apothek Annaburg.

**Annaburger
Gesellschafts Haus.**
Sonnabend den 19. August et.
abends und Sonntag, 20. August:
Erntefest,
wogu mit die. Speisen und Ge-
tränken aufgewartet wird.
Um geneigten Zutritt bittet
Sermann Bed.

**„Militärische
Kameradschaft“**
Sonntag, den 20. August et.,
abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal Bürgergarten.
Der Vorstand.

Dank!
Dem Annaburger Schül-
fest-Komitee bringen die Zu-
bikare für die vielfachen Be-
weise ehrender Anerkennung
tiefgefühlten Dank dar.
**J. A. G. Lehmann,
Schimpfstraße.**

Für die uns aus Anlaß
unserer goldenen Hoch-
zeitsfeier in so reichem Maße
zu teil gewordenen Glück-
wünsche und Geschenke sagen
wir hiermit, insbesondere
Herrn Pastor Lange für die
herzlichen Worte bei Ueber-
reichung des Kaiserl. Gna-
denzeichens, dem Verein
Militärische Kameradschaft
für die hochherzige Spende
und dem Deutschen Krieger-
bund für das prachtvolle
Jubiläumsgeschenk unseren
innigsten Dank.
Ghr. Kirchner und Frau.

Ein Damen-Portemonnaie
mit Inhalt auf dem Schulfest-
platz gefunden. Abzul. geg. Erstat-
tung der Unkosten bei **F. Heberall.**

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des streifen Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblanzelle 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 96.

Donnerstag, den 17. August 1911.

15. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ein feilher betriebenes **Sauzierer- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortführen bezw. im Kalenderjahr 1912 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies

bis spätestens 1. September d. Js.

dem Unterscheideten anzuzeigen, damit der Wandergewerbeschein für 1912 rechtzeitig erteilt werden kann.

Annaburg, den 14. August 1911.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die nächste Zeit wird unsern Kaiser sehr im militärischen Feldlager beschäftigen. Am 26. August ist die Parade des 9. Armeekorps bei Altona, drei Tage darauf die Parade des 2. Armeekorps bei Stettin und anschließend die Flottenparade bei Swinemünde. Am 1. September findet die Herbstparade des Gardekorps statt. Die Kaisermandorchen dauern vom 11. bis 14. September. Der Kaiser beabsichtigt auch, der großen Festungsübung bei Thorn beizuwohnen, die am 16. September beginnt, 5 Tage dauert und mit dem selbstmöglichen Bau einer Vollbahn verbunden ist.

Der Kaiser, die Kronprinzessin von Griechenland und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen wohnen am Montag vormittag in Homburg v. d. S. dem Gottesdienst in der Erlöserkirche bei und fahren um 11 Uhr nach Schloss Friedrichshof zurück. Gegen 11¹/₂ Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser nach Falkenstein, um dem Offizierheim Taunus einen etwa halbtägigen Besuch zu machen.

Heeres- und Flottenausgaben der europäischen Großmächte. Auf Grund amtlichen statistischen Materials schreibt die „Mil.-pol. Korrespondenz“: Die Gesamtausgaben für die Landesverteidigung, berechnet auf den Kopf der Bevölkerung, betragen

für das Etatsjahr 1911/12 im Deutschen Reich 19,16 Mt., in Oesterreich-Ungarn 10,55, in Italien 13,58, in Frankreich 26,56, in England 32,14, in Russland 8,37 Mt. Nach der Höhe der Ausgaben ergibt sich nachstehende Belastungsordnung: England, Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich-Ungarn, Russland. Vergleicht man die Etatsansätze für Heer und Marine mit den Gesamtausgaben, so treffen bei uns für militärische Zwecke 15¹/₂ v. H. der Ausgaben, in Frankreich dagegen 34 v. H. Demnach verbleiben für anderweitige Kulturaufgaben im Deutschen Reich 84¹/₂ v. H., in Frankreich nur 66 v. H. Hierbei darf nicht außer acht gelassen werden, daß von sämtlichen Ausgaben für das Heer — im Rechnungsjahre 1911 rund 808¹/₂ Millionen Mark — nur 1¹/₂ Mill. Mt. ins Ausland fließen, alles übrige aber im Inlande bleibt, so daß das Heer tatsächlich nur einen „Durchgangsposten“ für das Geld des deutschen Steuerzahlers bildet, wie der preussische Kriegsminister v. Heeringen im letzten Winter bei Beratung des Militäretats im Reichstage ausgeführt hat. Betrachtet man aber, wie heute vielfach geschieht, die Ausgaben für Heer und Marine als Versicherungsprämie für unsere Volkswirtschaft, so muß der Prämienfuß als niedrig bezeichnet werden, denn er beträgt nur etwa 1,64 Mt. pro Mille des gesamten Volkvermögens. Für die Anhänger des angeblich billigen Militärsystems sei angeführt, daß die Schweiz im Jahre 1910 von 155 Millionen Francs Gesamtausgaben 40¹/₂ Millionen, d. i. etwas über 26 v. H., für Heereszwecke verwendet hat. Bei 3¹/₂ Millionen Einwohner also, selbst bei dem für eine Großmacht vorauszurechnenden Militärschweizen, auf den Bevölkerung 11,57 Francs gleich 9,26 Mt., das vorzüglichste gerüstete Deutschland im Jahre für sein Landheer 1244 Mt. pro Bevölkerung veranschlagt).

Die Verminderung der Schutzgebühren in Deutsch-Ostafrika, wie sie angeblich inoffiziell geplant ist, ist vielfach energigehäufige Begegnung, der ja angesichts der Tat-

augenblicklich eine starke Expedition nach dem Caprivizipfel unterwegs ist, die das Schicksal der Kolonie Frankenberg feststellen soll, eine besondere Berechtigung hat. Zur Begründung der Verminderung wurde gesagt, daß infolge der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes in Deutsch-Ostafrika die Beweglichkeit der Truppe, damit also auch ihre Schlagfertigkeit sich gesteigert habe, so daß ihre numerische Schwäche ausgeglichen sei. Kenner der Verhältnisse betonen aber, daß das Eisenbahnnetz noch lange nicht so ausgedehnt sei, daß unruhige Gegenden durch entfernt liegende Garnisonen in Schach gehalten werden könnten.

Der Nachrichtendienst in den Kolonien. Vor einiger Zeit wurden in den deutsch-afrikanischen Stationsorten Rufaba und Wuanga am Victoriasee auf gemeinsame Kosten der Reichspost- und der Schutzgebietsverwaltung besondere Leimer mit großen Einrichtungen für Funktelegraphie in Betrieb genommen. Die Anlagen funktionieren vorzüglich und werden rege benutzt. Der Station Wuanga ist, obwohl die überkommene Strecke mehr als das Doppelte der für den gewöhnlichen Verkehr vorgesehenen Reichweite beträgt, im Mai v. Js. sogar die funktentelegraphische Verbindung mit einem im Hafen von Tanga liegenden Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie gestiftet. — Fehlschlägen sind dagegen die von der Schutztruppe seit Jahren unter Anwendung erheblicher Kosten in Deutsch-Ostafrika betriebenen Versuche, auf weiteren, durch Ueberlandleitungen noch nicht erschlossenen Punkten optischer Signalapparate



Provinzielles.

beraucht sind wieder die Herrschaften der Jubel Jungfrauen, die man das alte 1884 ununterbrochen gefeiert beim Heimsatzfest, zu einem begangen und die ver-

Norden gelebt, kehrte in ihre

für alles, was Sie mir in eines Lebens gemeldet sind, sagte Karla herzlich und es d, „bitte schreiben Sie, ich Gesundheitszustand auf dem d hoffe weiterhin auf Ihren

lls bewegt beim Abschied von spazieren.

us werden mir fehlen“, sagte in Worten lag seine tiefe arme Frau, deren trauriges Augen abgepielt hat.

Sechstes Kapitel.

G. Norden.

Der Herbst auf Rügen war wunderschön und der Wechsel des Klimas bekam Karla und ihrem Kinde vorzüglich; das schwächliche Kind erblühte und die schmalen Wangen seiner Mutter röteten sich, ihre Augen gewannen den alten Ausdruck, nur wenn sie an die Krankheit ihres Mannes dachte, trübten sie sich.

Im November finden wir Frau Haideck mit ihrer Tochter und ihrem Enkel in Riva, wohin Alfred Grotenbach sie an einen ihm befreundeten Arzt empfohlen hatte. Einige Briefe waren unterdessen gewechselt worden.

Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schluppenbach.

Nachdruck verboten.

„Geehrter Herr“, lautete Evas Antwort: „Da Sie Grafologie sind, haben Sie die Beurteilung meines Charakters ziemlich richtig getroffen; ich muß es zugeben. Desto lächerlicher aber ist das Bild, das Ihre Fantasie sich über meine äußeren Vorzüge ausmalte. Gestatten Sie, daß ich einige Bindestriche verlösche, und andere hinzufüge, selbst auf die Gefahr hin, die Idealgestalt, die Sie schildern, zu zerstören.“

Aber der Wahrheit die Ehre!

Also: Mein Haar ist nicht braun, dazu ist es zu hell, es ist auch nicht blond. Können Sie die Farbe erraten? Denken Sie an die des Windadens, so zwischen grau, braun, blond. Schön? Nicht wahr? Es scheint Ihnen interessant, daß ich blaß bin. Wieder gefehlt, geehrter Herr, denn ich habe ungemüht feine Farben, wie ich zu Ihrer Enttäuschung eingestehen muß. Die Augen sind auch nicht blau, sondern grünlich-grau, Wimpern und Braunen hell und gewöhnlich. Leider fehlt das Gräßchen vollständig. Nun noch der Mund. Man findet ihn zu groß, ich finde selbst, daß er kleiner sein könnte.“

Eva lachte laut.

„Ich muß ihn etwas necken“, dachte sie, „dieser Briefwechsel ist zu amüsan!“

„Sie sehen, welche Streiche die gefällige Fantasie uns spielt; es bleibt mir noch hinzuzufügen, daß

Sie sich auch in bezug auf meine Gestalt befinden; ich bin klein und — ja, ich unterschreibe, recht stark; die eine Sache, was, wirklich nur etwas höher. Ach, ich darf eines Umstandes zu erwähnen, ich Boden gehabt.“

Wieder lachte Eva vergnügt, dann ihren Brief. „Ich sende Ihnen hiermit meine Skizze, es ist übrigens mein letztes von hier aus; ich verreise demnächst. Nun, das verrate ich nicht, geehrter Herr, bekommen Sie das nächste Mal einen Brief dem Botofubenlande oder vom Himmler.“

Im übrigen habe ich die Ehre zu sein mit vorzüglicher Hochachtung Ihre G. Norden.

Eva seufzte etwas, als sie den Brief abschickte. Von Deutschland aus aber wollte sie nicht mehr an Hammer schreiben, aus Furcht vor Entdeckung. Selbstam dachte sie, er hat mein Verweiser geschilbert; also so sieht sein Ideal aus. Ob er dabei an Eva Grotenbach gedacht hat? Pah! Ein Zufall, nicht weiter.

Anfang September reisten Frau Haideck, Karla mit ihrem Kinde und Eva aus Russland ab, direkt nach Rügen. Es war für Karla wieder ein Lebensabschnitt; sie wußte, daß sie nicht wieder nach Petersburg zurückkehren würde. Kolja's Leben mußte gerettet werden und so wurde das große prächtige Haus an der Nema veräußert, sein Herr war fern der Heimat und die junge Frau, die nur we-

